

EIN RÜCKBLICK AUF DIE GESCHICHTE ZWISCHEN DER DDR UND MOSAMBIK

DAS AFRIKANISCHE BRUDERLAND

Schon früh hat sich die DDR für die Befreiungsbewegung Frelimo eingesetzt. Nach der Unabhängigkeit wurde die DDR zum wichtigsten sozialistischen Handelspartner für Mosambik. Krieg und wirtschaftliche Probleme veränderten die Beziehungen, Kommerz überlagerte die Solidarität.

Von Hans-Joachim Döring

Die Kontakte der Frelimo in die DDR reichen bis in das Jahr 1963 zurück. Damals wandte sich die mosambikanische Befreiungsbewegung an das staatliche Solidaritätskomitee der DDR, um Unterstützung im Kampf um die Unabhängigkeit zu bekommen. Bis 1969 schickte das Solidaritätskomitee Hilfslieferungen in Wert zwischen 20.000 und 200.000 Mark der DDR. Der anticoloniale Kampf und die Beseitigung von Unterdrückung waren gemeinsame Interessen. Mit der Befreiung erster Gebiete in Norden Mosambiks stieg die Hilfe des Solidaritätskomitees ab 1970 auf jährlich bis zu 1,3 Millionen Mark der DDR.

Doch auch auf dem diplomatischen Parkett konnte die Frelimo auf die SED setzen. Frelimo-Präsident Samora Machel weilte schon vor der Unabhängigkeit Mosambiks regelmäßig auf Parteitagungen der SED. So wurde denn auch die DDR als Repräsentantin des deutschen Volkes zu den Unabhängigkeitsfeiern im Juni 1975 eingeladen – und nicht die BRD, die wegen ihrer langjährigen Treue zum NATO-Bündnispartner Portugal bei den Feierlichkeiten nicht erwünscht war. Frühzeitig übernahm die DDR den Personenschutz von Repräsentanten des neuen Staates.

Nach dem Ende der Kolonialherrschaft stand Mosambik vor enormen Herausforderungen. Die ohnehin schlechte Infrastruktur wurde durch den Rückzug der Portugiesen noch fragiler. Die Frelimo musste den Übergang von einer Befreiungsbewegung zur Regierung und dem Aufbau eines Flächenstaates leisten. Die Erwartungen der Frelimo an die sozialistischen Staaten, besonders an die DDR waren groß.

Die jährlichen Solidaritätsleistungen stiegen auf bis zu 13 Millionen Mark der DDR an. Im Dezember 1976 flog DDR-Außenminister Oskar Fischer – als erster Chefdiplomat eines kommunistischen Landes nach Maputo, um „die politische Präsenz der DDR weiter zu stärken und die solidarische Verbundenheit im Kampf gegen imperialistische und rassistische Unterdrückung zu demonstrieren, da für die

ökonomische Zusammenarbeit nur geringe Möglichkeiten bestehen!.“

Fischers Reise brachte folglich auch keine wirtschaftlichen, aber politische Impulse. Fünf außenpolitische Berater wurden installiert. Im Februar 1977 weilte dann Werner Lambert, ZK-Mitglied für Propaganda und international versierter Genosse, auf dem III. Frelimo-Kongress und trug – als ranghöchster ausländischer Gast – mit dazu bei, die Befreiungsbündnis Frelimo per Satzung in eine marxistisch-leninistische Zentralpartei zu wandeln. Gute Bedingungen für die staatliche Solidarität.

SOLIDARITÄT BIS KOMMERZ

Im Sommer 1977 kam dann zum Kennzeichen Solidarität der Beziehungen von SED und DDR zu Mosambik das Merkmal Kommerz hinzu. Was war geschehen? Die SED-Führung hatte im Frühjahr 1977 eine schwere Devisenkrise und Verschuldungsfalle im eigenen Land diagnostiziert. Honeckers Politik stand auf dem Spiel. Manche meinten gar die Existenz der DDR. Sie war hoch verschuldet, Devisen in Hartwährungsländern mussten mobilisiert oder ersetzt werden. Dazu gehörte in Afrika Mosambik, ebenso Äthiopien und Angola.

Hervorragende politische Verbindungen sollten ökonomisch genutzt werden, um Rohstoffe günstig zu beziehen oder bei großen Entwicklungsinvestitionen in Mosambik DDR-Güter zu verkaufen. Im Juli 1977 leitete das Politbüro der SED eine Exportoffensive Entwicklungsländer ein. Der Bereich Kommerzielle Koordinierung (KOKO) vom Devisenbeschaffer Alexander Schalck-Golodkowski wurde mit der generalstabmäßigen Durchführung betraut. Sonderbeauftragte des Zentralkomitees der SED für einzelne Länder mit weitreichenden Vollmachten in die Apparate wurden eingesetzt.

Zum Mosambikbeauftragten wurde ein gewiefter KOKO-Händler mit langjährigen Erfahrungen im Waffen-, LKW- und Antiquitätenhandel bestellt. Ziel der ökonomischen Offensive war „sichtbar Ergebnisse für die DDR vorzuweisen, nicht nur einseitige Solidaritätsaktionen“. Auf US-Dollar-Basis wurden Kreditgeschäfte nicht selten mit im internationalen Vergleich überhöhten Zinsen abgeschlossen. Nichtrückzahlbare Zuschüsse waren die Ausnahme. Westliche Staaten und Konzerne zeigten dem jungen Staat meist die kalte Schulter. Mosambik war dankbar für jede Hilfe. Schwerpunkte der vereinbarten Zusammenarbeit waren Geologie und Steinkohle, Landwirtschaft, Fischfang, Transport, Industrie und Berufsausbildung beziehungsweise Arbeitskräfte.

Im Februar 1979 besuchte Erich Honecker mit einer großen Delegation Mosambik. Die Zusammenarbeit nahm einen rasanten Aufschwung. Insgesamt über 80 Verträge wurden abgeschlossen und eine Flugverbindung zwischen Berlin und Maputo eingerichtet. Anfang 1982 – dem Gipfel der Intensität der Beziehungen – weilten über 1.200 BürgerInnen der DDR in verschiedensten, meist mehrjährigen Arbeitszusammenhängen in Mosambik. Der Außenhandel zwischen der DDR und Mosambik stieg von praktisch Null im Jahr 1976 auf 267 Millionen Valutamark (D-Mark) 1982. Der Anteil der DDR am Handelsaufkommen Mosambiks mit allen sozialistischen Staaten betrug 1981 über 90 Prozent.

Die DDR war enorm wichtig für den unterentwickelten Staat und vielerorts präsent. In einigen speziellen Verwaltungen und Betrieben der DDR entwickelte sich eine neuartige Mutterlandmentalität. Zu Hause, in der zentral gesteuerten Öffentlichkeit der DDR, wurde nur sehr spärlich über Mosambik berichtet, und die Spezialisten waren mit einem Redeverbot zu ihren Einsätzen belegt. Etliche Großprojekte waren begonnen worden. Oft

¹ Direktive des Politbüros der SED zur Reise vom 21.11.1976 BAY DY 30/21/2A-2021.

² 1. KOKO-Untersuchungsausschuss des Dt. Bundestags, Befragung vom 11.11.1992. S. 12.



Zurückgekehrte Vertragsarbeiter,
sogenannte „Madgermanes“, in
Maputo.

Foto: Gregor Zielke



Bis heute demonstrieren zurückgekehrte Vertragsarbeiter, die sogenannten „Magermanes“, regelmäßig in Maputo für Ihre Anwartschaften.

Foto: Gregor Zielke

viel zu schnell und ohne Konzept. Das Verständnis für Entwicklungen in Afrika war gering.

Die Exporte nach Mosambik wurden in der DDR den Betrieben als West- beziehungsweise Devisengeschäft angerechnet. In diesen Jahren entbrannte durch die Angriffe – der auch von Südafrika unterstützen – Renamo auch der Bürgerkrieg in Mosambik. Er verschlechterte die Entwicklungs- und Projektchancen fast durchgängig. Aus vielen Vorhaben wurden Entwicklungsrüden. Erträge, die die DDR eingeplant hatte, fielen aus. Damit wuchsen die Schulden Mosambiks gegenüber der DDR. Für die DDR-Spezialisten war die Lage nicht einfach. Solidarität und Improvisationsbegabungen konnten Konzeptionsfehler, Zeitdruck, die kommerziellen Erwartungen und fehlende Erfahrungen in der Regel nicht ausgleichen.

1979 reisten die ersten mosambikanischen „Vertragsarbeiter“ zur „zeitweisen Beschäftigung in der Wirtschaft der DDR“ ein, bis 1989 insgesamt 22.400. Viele freuten sich auf die DDR, erwarteten eine Ausbildung oder ein Studium. Doch die DDR-Bevölkerung und viele Einsatzbetriebe waren auf diese neuen Kollegen und Gäste nicht vorbereitet.

Ab 1983 trat Ernüchterung in den Beziehungen zwischen Mosambik und der DDR ein. Von beiden Seiten. Die ökonomischen Erwartungen wurden zurückgefahren. Die zu schnell geplanten Großprojekte erbrachten nicht die erwarteten Erfolge. Die junge Volksrepublik konnte sich international stabilisieren und nahm ergänzend zur sozialistischen Orientierung zum Westen Kontakt auf.

Man hatte sich gegenseitig überschätzt. Die Zahl der entsandten DDR-Spezialisten sank ab 1984 auf unter 150. Die DDR als Gläubiger gegenüber Mosambik hatte (für DDR-Verhältnisse) größere Außenstände, ohne Aussicht

auf Tilgung. Da wurden zwischen 1986 und 1988 neue Pläne entworfen, um durch „Transferpflichtbeiträge“, die von den Löhnen der mosambikanischen VertragsarbeiterInnen einbehalten wurden, „vertragsabweichende Kreditrückzahlungen seitens der Volksrepublik Mosambik zu verringern“, um die „sich zunehmend verschlechternde wirtschaftliche Situation der DDR zu stabilisieren“. ³ So wurde den VertragsarbeiterInnen ab 1986 60 Prozent ihres – über einer Kappungsgrenze von 350 Mark der DDR liegenden – monatlichen Nettolohns einbehalten und zur „jährliche Reduzierung der Aktivsalden zu Gunsten der DDR“, sprich zum anteiligen Schuldenabbau eingesetzt. Diese fiskalischen Planungen hatten zur Folge, dass die Zahl der einreisenden Vertragsarbeiter ab 1986 drastisch erhöht wurde.

Die friedliche Revolution und die Folgen der deutschen Einheit trafen die mosambikanischen VertragsarbeiterInnen schwer. Zumeist wurden sie als erste aus den Betrieben in rechtlich und materiell ungeklärte Situationen entlassen. Nur geschätzte knapp 2.000 von ihnen erlangten Jahre später ein dauerndes Bleiberecht oder die deutsche Staatsbürgerschaft. Der Großteil musste Deutschland verlassen.

SCHWIERIGE JAHRE NACH 1990

Für viele der nach Mosambik zurückgekehrten ArbeiterInnen ist die Klärung ihrer Anwartschaften noch immer nicht abgeschlossen. Die Schätzungen der nicht oder nicht zureichend berücksichtigten Vertragsarbeiter sind schwer.

³ So die Erinnerung von Ralf Straßburg, der im Staatssekretariat für Arbeit und Löhne der DDR für den Einsatz der Vertragsarbeiter zuständig war. Ralf Straßburg: Persönliche Reminiszenzen zu den Verträgen. In: Ulrich von der Heyden: Mosambikanische Vertragsarbeiter in der DDR-Wirtschaft.

Es soll sich um 4.000 bis 11.000 ehemaligen Vertragsarbeiter handeln. Heilende Lösungen sind schnell notwendig und möglich. Bis heute demonstrieren zurückgekehrte Vertragsarbeiter, die sogenannten „Magermanes“, regelmäßig in Maputo für Ihre Anwartschaften.

Wenigstens drei Bundespräsidenten planten in den letzten zehn Jahren einen Besuch in Mosambik. Bisher hat sich keiner ob des unübersichtlichen Geländes getraut. Aber eine Reise ist dringlich angebracht. Die Intensität der Beziehungen wie die große Zahl der langjährigen VertragsarbeiterInnen sprechen dafür. Die offenen Fragen sind lösbar. Es geht auch um die Akzeptanz und Aufnahme dieses mit Solidarität und Kommerz, Empathie und Verwerfungen versehenen Stücks ostdeutscher Geschichte in die bundesrepublikanische Zeitgeschichte und Politik.

Zum Weiterlesen:

Hans-Joachim Döring (1999): *Es geht um unsere Existenz – die Politik der DDR gegenüber Mosambik und Äthiopien*; Hans-Joachim Döring und Uta Rüchel (2004): *Freundschaftsband und Beziehungskisten. Die Afrikapolitik der DDR und der BRD gegenüber Mosambik*; Matthias Voß (2005): *Wir haben Spuren hinterlassen. Die DDR in Mosambik*.

Hans-Joachim Döring ist Beauftragter für den Kirchlichen Entwicklungsdienst der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland.

Der Artikel ist ein Nachdruck aus dem Südlink 172 „Mosambik: 40 Jahre Unabhängigkeit“ (Juni 2015). Wir danken dem Südlink-Magazin und dem Autoren für die Abdruckgenehmigung.